

und wären dieselben durchgedrungen, so wäre unsere erzgebirgische Industrie einer traurigen, folgenschweren Zeit entgegengegangen. Herr Holymann's außerordentliche Thätigkeit gelang es, diese drohende Gefahr abzuwenden. Seiner Zeit hat in einer Versammlung Industrieller Annabergs ein Herr aus Berlin den Ausdruck gethan: Hätte der 21. Wahlkreis nicht einen so außerordentlich tüchtigen, intelligenten, bei allen Parteien beliebten Vertreter, wäre ein solches Resultat nicht möglich gewesen und damit der Ruin der erzgebirgischen Perl-Industrie herbeigeführt worden. Ganz dasselbe war auch bei der Lüll-Industrie der Fall. Welches Unheil daraus entstanden wäre, das meine Herren zu bedenken, überlasse ich Ihnen ganz selbst.

Ich frage nun jeden vorurtheilsfreien Wähler: Wer hat mehr Anspruch darauf, von uns in den Reichstag gewählt zu werden, und wodurch nügen wir unserm Wahlkreis mehr, dadurch, daß wir einen Mann wählen, der in Mitte des praktischen Lebens steht, ganz genau die Verhältnisse unseres Kreises kennt und der sich als Reichstags-Abgeordneter im vollsten Maße bewährt hat, oder dadurch, daß wir einen Herrn wählen, der in seiner Eigenschaft als Gymnasialoberlehrer nie so die Verhältnisse kennen zu lernen Gelegenheit haben konnte. Diese Frage zu beantworten, meine Herren, dürfte wohl nicht schwer werden und am Wahltage wird sich's entscheiden, zu wem die Wähler mehr Vertrauen haben. Im Namen von mehreren Hundert Wählern erkläre ich hiermit, daß wir an der Candidatur Holymann festhalten und bitten alle reichstreuen Wähler, uns in unserm Bestreben zu unterstützen.

Die großen Widersprüche in den Ausführungen des Herrn Schmidt konnten nicht widerlegt werden, da die Versammlung trotz nochmaliger Bitte ums Wort seitens des Herrn Hertel gleich nach den Entgegnungen der Herren Krause und Schmidt geschlossen wurde.

Wie wenig genau es die Herren in ihren Ausführungen mit der Wahrheit genommen, beweist folgender Vorfall: Herr Schmidt zog unter anderem bei dem Alters- und Invaliden-Gesetz die Dienstboten an und bemerkte, für diese hätte dasselbe gar keinen Werth, denn wenn sie sich verheiratheten, wäre das eingezahlte Geld verloren. Das ist eine thatsächliche Unwahrheit und als Herr Schmidt in dieser Frage unterbrochen wurde, verbesserte er sich und sagte einen kleinen Theil bekommen sie zurück und zwar 24. M. Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz besagt jedoch dagegen, daß diejenigen weiblichen Arbeiter und Dienstboten, welche heirathen, sobald sie nicht versichert bleiben, die von ihnen bezahlten Beiträge zurück erhalten. Als Hr. Schmidt später im Rathhause durch Interpellation des Herrn Hertel das Unwahre des Gesagten vorgehalten wurde, gestand er die falsche Angabe selbst zu und sagte, man könne nicht alle Zahlen so im Kopfe haben. Dieser Ausspruch wird jeden Unparteiischen zu der Vermuthung bringen, daß es doch wohl nicht ausgeschlossen ist, daß Herr Schmidt die anderen vielen Zahlen auch nicht mehr ganz im Gedächtniß hatte

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Noch immer überwiegt in der politischen Unterhaltung weitaus die Besprechung der großen anregenden Initiative des deutschen Kaisers auf dem Gebiet sozial-reformerischer Thätigkeit. Im Vaterlande wie im Auslande bewegt die Kundgebung des jungen Monarchen die Gedankenwelt, und am Schreibtisch wie in der Werkstube lehrt das Gespräch immer wieder zu der bedeutungsvollen Botschaft zurück, die vom Throne in das Land gesandt worden. Selbst wenn die Schwierigkeiten, welche vor der Erreichung der edlen Ziele haushoch sich aufthürmen, auch schließlich den Erfolg stark beeinträchtigen würden — was nur ein herber erbarmungsloser Pessimismus anzunehmen gezwungen ist —, wird der hochfliegende Aar des jungen Hohenzollernfürsten doch soviel bewirkt haben, daß auf dem ganzen Erdenrunde erkannt wird, wie ernst, wie warmherzig und hochsinnig der junge Lenker der deutschen Stämme seinen erhabenen Beruf auffaßt.

— Eine Deputation der in Pest ansässigen deutschen Arbeiter hat sich zu dem deutschen Generalkonsul begeben und denselben ersucht, dem Kaiser Wilhelm ihren Dank für die von ihm in der Arbeiterfrage ergriffene Initiative auszubringen.

— Potsdam. Wie der „Boz. Z.“ gemeldet wird, ist die Voruntersuchung gegen den wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle verhafteten Hoboisten Rünemann vom 1. Garde-Regt. z. B. jetzt geschlossen, so daß demnächst über denselben Kriegsgericht abgehalten werden wird. Rünemann hat 42 Diebstähle eingestanden.

— Die am 30. Juli d. J. in Dresden stattfindende General-Versammlung deutscher Eisenbahndirektionen wird sich voraussichtlich auch mit der Einführung einer einheitlichen Eisenbahnzeit für die Vereinsländer beschäftigen. Es ist nach Allem, was bisher darüber von den maßgebenden Stellen aus verlautete, nicht anzunehmen, daß dieser Angelegenheit von irgend einer Seite ernste Schwierig-

ten drohen. Ueberall ist man von der Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes durchdrungen, der noch ein trauriges Ueberbleibsel der alten deutschen Zerrissenheit ist. Von sehr beachtenswerther Seite ist erst jüngst für ganz Europa eine Zonenzeit vorgeschlagen worden, und zwar derart, daß unser Ertheil in vier verschiedene Zonen eingetheilt würde, innerhalb welcher je dieselbe Eisenbahnzeit zu gelten hätte. Ehe dieser weitgehende Vorschlag aber ausgeführt werden kann, muß Deutschland zuvor bei sich selbst eine Einheitszeit einführen.

— Rußland. Es verlautet, daß die Regierung beabsichtige, die deutschen Grundbesitzer in den Ostseeprovinzen Kurland, Estland und Livland zu expropriieren nach dem Prinzip obligatorischer Ablösung, ähnlich dem bei der Emanzipation der russischen Leibeigenen angewendeten Prozesse. Dies wird der letzte Schritt in der Russifizierung der Provinzen und der Unterdrückung des deutschen Elements sein.

— Bulgarien. Die Verhaftungen in Sofia nehmen große Dimensionen an. Karaweloff ist ebenfalls an der Verschwörung theilhaftig. Die Regierung beabsichtigt strenge Bestrafung der Theilhaftigen. Panika und Complicen werden vor das Kriegsgericht gestellt und wahrscheinlich erschossen werden.

— Der bulgarische Major Panika, der im Mittelpunkt der Verschwörung gegen das jetzige Regiment steht, ist eine der volkshämlichsten Personen in der bulgarischen Armee. Derselbe lebte bis zum Ausbruch des serbisch-bulgarischen Krieges im Winter 1885 als Advokat in Sofia, organisirte aber sofort nach Beginn des Kampfes ein Freikorps, dem sich viele Studenten und Söhne wohlhabender Familien angeschlossen. In der Schlacht bei Slivniza zeichnete sich diese Schaar durch große Tapferkeit aus, und während des Vormarsches des Fürsten Alexander auf Pirov unternahm es Panika mit seinen Genossen, die gebirgige Gegend von den Resten des serbischen Heeres zu säubern. Diese Aufgabe bot der kühnen Schaar Gelegenheit zu vielen tapferen Thaten, von denen man sich in allen Kreisen des bulgarischen Volkes noch heute viel erzählt. Fürst Alexander belohnte die Verdienste Panikas durch die Beförderung desselben zum Major und durch die Verleihung des Kreuzes des Alexander-Ordens. Es ist daher begreiflich, daß man in vielen Kreisen des Landes nicht recht an die Schuld Panikas glauben mag. Aber es scheint kaum mehr ein Zweifel daran möglich.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 9. Febr. Den Mittelpunkt des vorgezogenen Ballfestes, welches die „Vereinigten Böttcher von Dresden und Umgegend“ in der Centralhalle abhielten, bildete der schon neulich kurz erwähnte historische Schäfflertanz, der bei den sehr zahlreichen Festtheilnehmern lebhafteste Freude erregte und der wackeren Festtheilnehmer die ihn in der Hauptsache ausführte, ungetheilteste Anerkennung eintrug. Der Tanz wurde in kleidsamen mittelalterlichen Kostümen inscenirt, denn es handelt sich nicht nur um den Tanz selbst, der seiner Form nach ein Contretanz gemischt mit Rundtanz ist, sondern auch um einen sinnigen, auf die alten Zeiten und das Gewerbe bezüglichen Aufzug. Die an dem historischen Tanze selbst theilnehmenden Schaffler — der alte und in Süddeutschland hier und da noch heute bräuchliche Ausdruck für Küfer und Böttcher — trugen schön geschmückte Fahnen, mit denen sie vielfache Figuren und Verschlingungen, schließlich eine förmliche Laube bilden, auf deren Kuppel ein Altgeselle mit Geschicklichkeit lose auf einem Reifen stehende Weingläser in graziosen Schwingungen drehte, ohne den Wein zu verschütten. Vor Beginn des Tanzes, hielt ein Altmeister eine Ansprache, in welcher er den Ursprung des Tanzes erzählte, der zurückreicht bis in das 16. Jahrhundert. Die Bewohner Münchens, der Heimathstätte dieses Tanzes, die damals durch den sogenannten „schwarzen Tod“, einer gräßlichen Epidemie, die Tausende als Opfer forderte, so eingeschüchtert waren, daß sie es nicht einmal wagten, die Fenster zu öffnen, geschweige denn die Straßen zu betreten, wurden durch einen schlauen Schafflermeister, der mit seiner Innung den Tanz inscenirte und mit buntem geräuschvollem Aufzuge in den bislang unheimlich leeren und stillen Straßen aufführte, wieder aus den Häusern gelockt. Er hatte auf die von altersher dokumentirte Schaulustigkeit der Münchner gerechnet und sich auch nicht verrechnet, denn die Bewohner kamen schaarweise aus ihren Häusern und damit war der Bann, welcher auf den Gemüthern lag, gebrochen. Der Redner wies darauf hin, daß in dankbarer Erinnerung dieser Schafflertanz seitdem in München aller 7 Jahre öffentlich mit großem Gepränge ausgeführt werde und daß er eigentlich auch hier jetzt — nach dem ziemlichlichen Erlöschen der Influenza-Epidemie — ganz am Plage sei. Eine sinnige und wirkungsvolle Episode des vorgezogenen Festes bildete auch das Gebahren dreier Altmeister, die mitten im Saale aus den herbeigebachten Dauben und Reifen ein Faß für etwa vier Hektoliter Inhalt schnell und kunstgerecht „banden“, darauf zum Theil mit Wein füllten und diesen dann der Gesellschaft ausschänkten.

— Dieser Tage wurde in Leipzig eine von der

Staatsanwaltschaft Würzburg stechbriefflich verfolgte Person aufgegriffen, welche außer einem Tuchanzug und einem Winterüberzieher mit 9 Hemden und 2 Paar wollenen Socken bekleidet war, außerdem aber ein Paar Unterhosen über die Brust gelegt und die Hosentaschen mit 6 Taschentüchern angefüllt hatte. Wie der Mann angab, könne er sich nur auf diese Weise gegen die Influenza schützen, der wahre Grund wird aber wohl der sein, daß er die Polizeiorgane durch sein Aussehen hat täuschen wollen, weil er nämlich im Stechbrieff als „mager“ bezeichnet wird.

— Ein Dienstmädchen wurde von ihrer Dienstherrschaft in Meissen beauftragt, eine Rechnung zu bezahlen und erhielt dazu 2 Hundertmarkscheine und anderes Geld. Das Kleingeld hatte das Mädchen in die Tasche gesteckt, die beiden Scheine aber schlauer Weise in der Hand freigetragen und ist damit über die alte Brücke gegangen. Hier kommt ein Windstoß, reißt ihr die beiden Hundertmarkscheine aus der Hand und führt sie in die Elbe! Trotzdem einige Fischer dem flüchtigen Papier sofort nachfahren, konnte es nicht wieder erlangt werden. Vielleicht kommt es bei einem der nächsten Karpfenschmäuse wieder zum Vorschein, wie einst der Ring des Polykrates wiedergefunden wurde.

— Wie man uns aus Zittau mittheilt, wird dort unmittelbar nach Auflösung der seitherigen freiwilligen Feuerwehr ein neues freiwilliges Corps in Dienst treten. Für die Bildung desselben besteht im Einvernehmen mit dem Stadtrath ein Ausschuß, bei dem bereits über 50 Anmeldungen von alten Mannschaften eingegangen sind. Der sächsische Feuerwehrtag, welcher im August d. J. in Zittau abgehalten wird, erleidet durch die erwähnte Auflösung schon darum keine Störung, weil er nicht nur von der freiwilligen Feuerwehr, sondern von den sämtlichen am Orte befindlichen Feuerwehrcorps ausgerichtet wird, und deren Zahl beläuft sich auf 6. Es ist sogar die Auflösung der bisherigen freiwilligen Feuerwehr gerade deswegen beschleunigt und die statutengemäße, einvierteljährige Kündigungsfrist nicht abgewartet worden, damit die Vorarbeiten zum Feuerwehrtag, die noch vor Mitte d. M. beginnen, nicht gestört werden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

11. Februar. (Nachdruck verboten.)
Vor einigen Wochen starb der ehemalige König Amadeo von Spanien, der Herzog von Aosta, der am 11. Februar 1873 abdankte und die Königswürde wieder in die Hände der Cortes zurücklegte. Zeugte auch diese Abdankung nicht von besonderer Thatkraft des Königs, so ist er doch auch nicht unrühmlich aus Spanien geschieden. Stets wohlwollend und liebenswürdig, war er der Vertreter strengster Gerechtigkeit. Deshalb verzichtete er auch auf den ihm von extremen Elementen nahegelegten Staatsreich, obson er dadurch sein Regiment zu einem vielleicht festbegründeten machen konnte.

12. Februar.
Am 12. Februar 1871 trat in Bordeaux die französische Nationalversammlung zusammen, um dem großen Kriege ein Ende zu machen. Vorkünder dieser aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzten Versammlung wurde Grevy. Es wurde eine provisorische Regierung eingesetzt, indem die Versammlung den hochbejahrten Staatsmann und Geschichtsschreiber Thiers zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik machte.

Postmeisters Rätchen.

Original - Novelle von Th. Schmidt.
(10. Fortsetzung.)

Es war keine angenehme Fahrt. Der kalte Ostwind trieb Berger eine schneidende Kälte ins Gesicht und der Hauch gefror im Nu vor seinem Munde zu Eis. Obgleich der Posthalter die besten Käufer vor den Schlitten gespannt hatte, mußte er oft Schritt fahren, da der Schnee stellenweise zu großen Haufen auf der Chaussee zusammengeweht war. Aber zum Glück war es ziemlich hell, so daß er die Schneehaufen erkennen und vermeiden konnte. Berger trieb fortwährend zur Eile. Endlich sah er die Lichter der Station X. aufblitzen; aber seine Uhr zeigte bereits zwanzig Minuten nach Fünf und nach seiner Schätzung mußten noch mindestens drei Kilometer zurückgelegt werden. „Vorwärts, Herr Kuhn! Vorwärts! wir kommen zu spät!“ rief er erregt.

Der Posthalter hieb auf die schweißtriefenden Gähle und dachte dabei, daß diese Fahrt ihm zwei seiner besten Pferde kosten würde. Ihn dauerten die treuen Thiere; eine solch tolle Fahrt hatte er noch nicht erlebt. Aber sein Passagier kannte kein Erbarmen. „Vorwärts, Kuhn, noch drei Minuten, dann sind wir am Ziel.“ rief er aufrecht im Schlitten stehend und mit scharfem Blick die Entfernung messend, welche den in der Ferne plötzlich sichtbaren Schnellzug und den Schlitten noch von der Station trennten. Eine aufregende Wettfahrt entspann sich nunmehr zwischen dem Schlitten und dem Zuge. Aber schon lief lechterer in die Station ein, als das Gespann noch etwa tausend Schritte davon entfernt war. Berger, auf's höchste ergrimmt über das Scheitern seines Wagnisses so nahe vor dem Ziel, riß dem Führer die Peitsche aus der Hand und hieb mit lautem Zuruf auf die erschöpften Thiere derartig ein, daß diese mit der letzten Kraft aus dem Trab zuletzt in Galopp übergingen. Endlich, endlich hielt der Schlitten vor dem Stationsgebäude. In demselben Augenblicke ertönte aber auch von der Bahnhofshalle

ber ein
sich der
Hatte
Schlitten
letzteren
Wettlauf
und eine
über den
Zeit jene
Sprung,
amten,
schwung,
Coupé zu
dem letzte
welcher
dem nä
des Man
„Der
kühnen W
daß Sie
Wie heiß
„Mei
„großer
beamter
erfahren
zu Ihrer
nächsten
stohlen
es sich be
macht un
gedeckt ha
erkennen
lösen kö
können S
strafe, die
Post-
namentlic
kommen.
hatte, stir
und mein
Zufrieden
Geld auf
entfernte
Da
darüber
tuellen
haben w
jenen pl
in der E
Zwar ha
da diese
Reiseflo
erkannte
den letzte
nachgefr
hatte Be
der kurz
niederger
Tedenlan
des
Zag
S
Ein P
schäft in
und gute
Wege die
mit etwa
iger Berh
mit Ang
A. Z. I
franko er
sichert.
Sa
fort bego
Eiden
Berl
denbach
eine gol
Man bit
ang i. d.